

# Provenienzforschung zur Sammlung Schübeler-Desboeufs

**Musée de l'Hôtel de Dieu, Porrentruy**

**Projektverantwortliche: Frau Anne Schild**

Verfasserin des Rapports und Forschungsbeauftragte:

Laura Stocker, MA

Oktober 2023

Abschlussbericht zum Provenienz Forschungsauftrag ‘Sammlung Schübeler-Desboeufs’  
Musée de l’Hôtel-Dieu, Porrentruy  
Laura Stocker, Oktober 2023

|      |                                                           |   |
|------|-----------------------------------------------------------|---|
| I.   | Ausgangslage.....                                         | 3 |
| II.  | Projektablauf und methodische Vorgehensweise.....         | 3 |
|      | A. Grundlagenerarbeitung.....                             | 3 |
|      | B. Strategieerarbeitung.....                              | 4 |
|      | C. Methoden.....                                          | 5 |
|      | 1. Archivforschung.....                                   | 5 |
|      | 2. Werkverzeichnisse ( <i>Catalogues raisonnés</i> )..... | 5 |
|      | 3. Ausstellungs- und Auktionskataloge .....               | 5 |
|      | 4. Online Datenbanken Raubkunst .....                     | 6 |
|      | 5. Weitere Online Recherchen.....                         | 6 |
|      | 6. Kontaktaufnahme Nachkommen .....                       | 6 |
| III. | Ergebnisse.....                                           | 6 |
|      | A. Relevante Personen und Institutionen .....             | 6 |
|      | B. Werkprovenienz und Objektstatistik.....                | 7 |
| IV.  | Zusammenfassende Beurteilung.....                         | 8 |
| V.   | Anhang.....                                               | 9 |

## **I. Ausgangslage**

Die Verfasserin dieses Berichts, Laura Stocker, Historikerin (MA in Geschichte und Islamwissenschaft an der Universität Bern), wurde im April 2023 vom 'Musée de l'Hôtel Dieu, Porrentruy' mit der Provenienzforschung der Sammlung Schübeler-Desboeufs beauftragt. Wie bereits im Unterstützungsgesuch des Museums an das Bundesamt für Kultur (BAK) dargelegt, umfasst die Sammlung 52 Werke (34 Gemälde und 18 Arbeiten auf Papier), die aber nur teilweise identifizierbar sind. Sie wurde dem Museum von der früheren Besitzerin Alice Schübeler-Desboeufs, die 1967 verstarb, vermacht und enthält einige sehr wertvolle Werke sowohl von Schweizer als auch von internationalen Künstler:innen, darunter Gustave Courbet und Jan Breughel (d.Ä.). Der Wert dieser Sammlung blieb lange Zeit unbeachtet und wurde erst 2019 'wiederentdeckt'. Das Musée de l'Hôtel Dieu, Porrentruy hat sich daraufhin bemüht, diese Werke vollständig zu identifizieren und die Provenienzzgeschichte der Sammlung aufzuarbeiten. Die wichtigsten Fragen, die sich dabei stellten, waren: Wie baute das Ehepaar Schübeler seine Sammlung auf? Woher bezogen sie ihre Werke? Hinter diesen Fragen steht die Problematik des Raubkunsthandels während der NS-Herrschaft in Deutschland und damit die Frage, ob die Sammlung Schübeler-Desboeuf oder einzelne Werke dieser Sammlung in diesem Zusammenhang eine problematische Provenienz aufweisen.

Die Ausgangslage für die Provenienzforschung zu dieser Sammlung erwies sich als relativ schwierig, da - wie im Exposé des Museums an das BAK vermerkt - zum Zeitpunkt der Übergabe keine Informationen zu den einzelnen Werken bei der Schenkerin eingeholt worden waren. Wie ebenfalls in diesem Exposé erwähnt, stellt das Fehlen direkter Nachkommen des Ehepaars Schübeler-Desboeufs in diesem Zusammenhang eine weitere Schwierigkeit dar. Damit fehlen auch jegliche Dokumente wie Verkaufsbelege, Schenkungsurkunden etc., die Hinweise auf die Provenienz der einzelnen Werke geben könnten. Das einzige museumsinterne Archivdokument zu dieser Sammlung betrifft daher die Erbschaftsregelung durch die Schweizerische Kreditanstalt (siehe Anhang), die jedoch kaum brauchbare Informationen zur Provenienz der Sammlung enthält. Eine weitere wichtige Quelle für die Provenienzforschung sind die Werkrückseiten. Alle verfügbaren Informationen wurden der Forscherin vom Museum in Form einer Excel-Tabelle mit Notizen zu den einzelnen Werken zur Verfügung gestellt. Außerdem erhielt die Forscherin digitale Fotografien der einzelnen Werke in hoher Auflösung, die für die Identifizierung und den Vergleich in Ausstellungs- und Auktionskatalogen hilfreich sein können. Schließlich stellte das Museum der Forscherin die Ergebnisse der Voruntersuchungen zur Sammlung von Frau Kiki Lutz zur Verfügung, die im April 2022 durchgeführt wurden.

## **II. Projektablauf und methodische Vorgehensweise**

### *A. Grundlagenerarbeitung*

Um eine solide Forschungsgrundlage zu erarbeiten, hat sich die Forscherin im ersten Monat auf zweierlei Weise vertieft in die Thematik der Provenienzforschung eingearbeitet:

- Erstens durch die Lektüre von Fachliteratur a) zu den historischen Hintergründen des Raubkunsthands in der Schweiz (Buomberger 1998 und 2009; Buomberger und Magnaguagno 2015 etc.) und b) zu den methodischen Grundlagen der Provenienzforschung (Zuschlag 2022; Leitfaden zur Provenienzforschung im Museum des Verbands der Museen in der Schweiz, Leitfaden des BAK zur Durchführung von Provenienzforschung etc. ) c) zu den für die Provenienzforschung (vorwiegend in der Schweiz) relevanten Archivbeständen und Recherchemöglichkeiten („Arbeitshilfe Archivbestände Schweiz“ der Schweizerischen Arbeitsgruppe Provenienzforschung, 'Relevante Online-Datenbanken und Portale zur Durchführung von Provenienzforschung im NS-Raubkunstbereich' des BAK etc.).
- Zweitens, durch das Einholen von Meinungen von Expert:innen (Gespräch mit Thomas Buomberger, Schweizerischer Arbeitskreis zur Provenienzforschung, Gespräch mit Joachim Sieber vom Kunsthaus Zürich).

### B. *Strategiearbeit*

Auf der Grundlage der Lektüre von Fachliteratur und der Meinungen von Expert:innen hat sich die Forscherin für eine zweigleisige Strategie der Provenienzforschung zur Sammlung Schübeler-Desboeuf entschieden. Diese basiert im Wesentlichen auf der von Christoph Zuschlag (2022) getroffenen methodischen Unterscheidung zwischen (1) **sammlungsbezogener Provenienzforschung**, bei der nach Sammlungsstrategien, personellen Netzwerken etc. gefragt wird, und (2) **werkbezogener Provenienzforschung**, bei der die Herkunft und der Handwechsel einzelner Werke untersucht werden.

- (1) Die sammlungsbezogenen Recherchen zielten in erster Linie darauf ab, mehr über das Ehepaar Schübeler-Desboeuf, ihr familiäres, persönliches und berufliches Umfeld sowie, wenn möglich, über die Erwerbsstrategien ihrer Kunstsammlung zu erfahren. Aus den Vorrecherchen von Frau Lutz waren der Forscherin bereits folgende Angaben zu den Personen bekannt:
  - Alfred Schübeler (1888-1959), ursprünglich aus Winterthur, Dr. der Rechtswissenschaften und Versicherungsexperte. Wohnhaft zum Zeitpunkt des Todes an der Biberlinstrasse 11 in Zürich.
  - Alice Schübeler, geb. Desboeufs (1891-1967): ursprünglich aus Porrentruy. Wohnhaft zum Zeitpunkt des Todes an der Biberlinstrasse 11 in Zürich.
- (2) Aufgrund des großen Umfangs der Sammlung (insgesamt 52 Werke) wurde (auf Anraten der Expert:innen) eine Triage vorgenommen, um Werke mit potenziell problematischer Provenienz herauszufiltern und so den Forschungsschwerpunkt auf diese zu legen. Dabei kamen folgende Kriterien zur Anwendung: 1) Name des Künstlers / der Künstlerin > Werke bestimmter Künstler:innen, wie z.B. die der holländischen Impressionist:innen, waren im nationalsozialistischen Raubkunsthandel besonders beliebt. Damit verbunden ist der (geschätzte) Wert eines Gemäldes. Eine weitere Rolle spielt 3) die Herkunft der Künstler:innen. So ist bei Künstler:innen, die vorwiegend in der Schweiz tätig waren, die

Wahrscheinlichkeit weniger hoch, dass deren Werke zu Raubkunstgut wurden. Schliesslich spielen auch 4) die vorhandenen Informationen zum Werk eine Rolle. Bei einigen Werken der Sammlung waren mehr Informationen auf der Rückseite des Werkes vorhanden, so dass die Wahrscheinlichkeit, Provenienzhinweise zu finden, höher war. So konzentrierte sich die Forscherin zunächst auf die Gemälde von a) Gustave Courbet 'Landschaft mit Bach' und b) Jan Breughel d.Ä. 'Landschaft' sowie c) Rachel Ruysch. Aufgrund der schwierigen Ausgangslage für die Provenienzforschung zu diesen Gemälden (fehlende Angaben, keine Funde in den jeweiligen Werkverzeichnissen) wurden die werkbezogenen Recherchen jedoch auf weitere Werke ausgeweitet (zu den Ergebnissen im Einzelnen vgl. Kapitel III/B).

Im Folgenden werden die angewandten Recherchemethoden erläutert, wobei die sammlungsbezogene und die werkbezogene Provenienzforschung nicht zu trennen sind und daher gemeinsam dargestellt werden.

### C. Methoden

#### 1. Archivforschung

Im Zuge der Recherchen wurden folgende Archive angefragt/konsultiert (persönliche Archivbesuche waren in den meisten Fällen nicht notwendig, da die Archivar:innen der Forscherin die vorhandenen Dokumente oftmals direkt zukommen ließen).

- a. Staatsarchiv Zürich (Korrespondenz)
- b. Stadtarchiv Zürich (Korrespondenz)
- c. Stadtarchiv Luzern (Korrespondenz)
- d. Staatsarchiv Basel-Stadt (pers. Besuch)
- e. Archiv des Kunsthhauses Zürich (pers. Besuch)
- f. Archiv der Sammlung Oskar Reinhardt, Winterthur (pers. Besuch)
- g. Archiv Kunstmuseum Basel (Korrespondenz)
- h. Schweizerisches Bundesarchiv (digitalisierte Bestände)
- i. Archiv der Galerie Fischer (externer Forschungsauftrag)

#### 2. Werkverzeichnisse (*Catalogues raisonnés*)

Soweit vorhanden wurden die Werkverzeichnisse aller Künstler:innen, von den sich in der Sammlung befindenden Werke des Fonds Schübeler-Desboeufs in a) der Bibliothek des Kunsthhauses Zürichs, b) der Bibliothek des Kunstmuseums Basel c) der Universitätsbibliothek Basel d) online konsultiert.

#### 3. Ausstellungs- und Auktionskataloge

Systematische Recherchen nach Provenienzhinweisen zu den Werken der Sammlung Schübeler-Desboeufs wurden auch in Ausstellungs- und Auktionskatalogen durchgeführt. Diese erfolgten vor allem a) in den digitalisierten Auktionskatalogen der Universität Heidelberg ('Heidelberg historische Bestände') sowie b) in den ebenfalls digitalisierten Beständen des 'Getty Provenance

Index'. Darüber hinaus wurden auch die in den Bibliotheken c) des Kunsthauses Zürich und d) des Kunstmuseums Basel vorhandenen Kataloge konsultiert.

#### 4. Online Datenbanken Raubkunst

Folgende Online-Datenbanken zum Thema Raubkunst wurden konsultiert und systematisch nach Hinweisen auf Werke aus der Sammlung Schübeler-Desboeufs durchsucht: a) Lostart.de > Datenbank des Deutschen Zentrums Kulturverluste b) Lootedart.com > 'The Central Registry of Information on Looted Cultural Property 1933-1945 c) errproject.org > 'Cultural Plunder by Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg.

#### 5. Weitere Online Recherchen

Weitere Online Recherchen wurden vor allem auf dem im Schweizerischen Online Zeitungsarchiv 'e-newspaperarchives.ch' vorgenommen.

#### 6. Kontaktaufnahme Nachkommen

In einem Fall konnte ein indirekter Nachkomme von Alice Desboeufs ausfindig gemacht werden.

### III. **Ergebnisse**

#### *A. Relevante Personen und Institutionen*

Das Ehepaar Alfred Schübeler und Alice Desboeufs stand im Mittelpunkt der sammlungsbezogenen Recherchen. Die Informationen, die im Laufe der Recherchen über sie gefunden wurden, sind eher spärlich. Insgesamt scheinen sie eher unbedeutende Personen gewesen zu sein, die nur wenige Spuren in den Archiven hinterlassen haben. Die Kontaktaufnahme mit indirekten Nachkommen war zwar in einem Fall erfolgreich, jedoch für weitere Recherchen wenig fruchtbar, da die Person keine weiteren Angaben zum Ehepaar Schübeler-Desboeuf machen konnte und ein von der Person zur Verfügung gestellter Stammbaum keinen der beiden Namen enthielt.

Die Einsichtnahme in den handschriftlichen Nachlass von Alice Schübeler-Desboeufs aus dem Staatsarchiv Zürich und in das nach dem Tod von Alfred Schübeler im Jahr 1959 erstellte amtliche Inventar aus dem Stadtarchiv Zürich ergab einen Überblick über das Vermögen des Ehepaars, das für die bürgerliche Verhältnisse in denen das Ehepaar lebte, eher als bescheiden bezeichnet werden kann (siehe Anhang). Die für das Projekt relevanteste Angabe ist der angegebene Wert der Kunst- und Schmucksammlung von 48'000 CHF (im historischen Vergleich entspräche dies heute einer ungefähren Summe von 200'000 CHF).

Trotz intensiver Recherchen auf verschiedenen Ebenen konnten keine Hinweise auf die Sammlungs- und Ankaufsstrategie des Ehepaars Schübeler-Desboeufs in Bezug auf ihre Kunstsammlung gefunden werden. Auch ihre Beziehungen zur Kunst- und Kunsthandelsszene bleiben eher im Dunkeln, wenngleich sich vereinzelt Hinweise ergaben. So fanden sich im Archiv des Kunsthauses Zürich zwei kurze Korrespondenzen über Leihgaben von Kunstwerken Alfred Schübelers an das Kunsthaus. Die Kontakte zur Kunst- und Kunsthandelsszene scheinen jedoch

vor allem über das familiäre Umfeld von Alfred Schübeler bestanden zu haben. So fand sich im Archiv der Sammlung Oskar Reinhardt in Winterthur ein Brief von Alfred Schübeler an Oskar Reinhardt, aus dem eine langjährige Bekanntschaft der beiden hervorgeht. Hinweise auf geschäftliche Beziehungen zwischen Schübeler und Reinhardt oder auf Kunsthandel oder Schenkungen zwischen den beiden fanden sich jedoch nicht.

Eine weitere bemerkenswerte Person im familiären Umfeld des Ehepaars ist Hans Otto Schübeler, der Bruder von Alfred Schübeler, der in Luzern wohnte und bis 1940 Schweizer Konsul in Bremen war. In diesem Fall erregten vor allem Hinweise auf Verbindungen von Hans Otto Schübeler zur Galerie Fischer in Luzern die Aufmerksamkeit der Forscherin, da Fischer als einer der Hauptakteure im Raubkunsthandel in der Schweiz gilt. Die Recherchen in den Auktionskatalogen ergaben, dass der ebenfalls bemerkenswerte Kunstschatz von Hans Otto Schübeler nach seinem Tod 1964 von der Galerie Fischer versteigert wurde. Damit stellten sich die Fragen a) ob es zuvor geschäftliche Verbindungen zwischen H.O. Schübeler und Fischer bestanden hatte und b) ob Alfred Schübeler möglicherweise über seinen Bruder Kunstwerke (von Fischer oder anderen Kunsthändlern) erworben hatte. Darüber hinaus erschienen weitere Abklärungen zur Person Hans Otto Schüblers und insbesondere zu seiner Tätigkeit als Schweizer Konsul in Bremen für das Projekt von Interesse. Diese wurden von der Forscherin durch Recherchen a) im Staatsarchiv Luzern und b) in den Beständen des Bundesarchivs 'J1.269-01#1999/82#26\*', 'Galerie Fischer: Briefe Wendland, diverse Berichte, Notizen, Briefe', 'J1.269-01#19982#34\*', 'Galerie Fischer: Auktion 1939-1945, Verkäufe durch Juden, Diverses' und 'E2300#1000/716#149\*', 'Bremen Konsularberichte 1922-1946' vorgenommen. Daraus ergaben sich jedoch keine weiteren Rückschlüsse auf mögliche Verbindungen zwischen Schübeler und Fischer. Ebenfalls wurde ein externer Forschungsauftrag an das Archiv der Galerie Fischer vergeben (da externe Forscher:innen nicht zu gelassen wurden). Dabei stellte sich heraus, dass das in der Sammlung Schübeler-Desboeuf befindliche Werk von Theophil Preiswerk 'St. Gingolph' tatsächlich über die Galerie Fischer an Hans Otto Schübeler verkauft wurde und später in den Besitz von Alfred Schübeler gelangt sein muss. Die Provenienz dieses Gemäldes scheint jedoch nach den Recherchen der Forscherin weitgehend unproblematisch zu sein (vgl. Kapitel III/B).

Drei weitere Galerien, die auf den Rückseiten der Werke genannt werden, sind die Galerie Neupert, die Galerie St. Anna und 'Kunst und Spiegel Zürich' sowie die Einrahmungsfirma W. Knoll. Zu diesen Institutionen konnten jedoch keine Nachlässe gefunden werden.

### *B. Werkprovenienz und Objektstatistik*

Die Ausgangslage für die Provenienzforschung zu den einzelnen Werken der Sammlung Schübeler-Desboeufs war aus den bereits genannten Gründen, die hier noch einmal kurz zusammengefasst werden sollen, generell schwierig:

- Erstens das fast vollständige Fehlen von museumsinternen Informationen zu den Gemälden, wie z.B. Kaufbelege etc. Die Forscherin und ihre Vorgängerin, Frau Kiki Lutz, haben versucht, über die einzige vorhandene Quelle, die Nachlassregelung der Schweizerischen Kreditanstalt, mehr Informationen zu erhalten. Diese Versuche

scheiterten jedoch daran, dass die Schweizerische Kreditanstalt den Zugang zu ihren Archiven für die noch ausstehenden Personen verweigert.

- Zweitens die fehlende Auffindbarkeit bestimmter Gemälde in den Werkverzeichnissen der Künstler:innen, die normalerweise eine der Hauptquellen für die Provenienzforschung darstellen. Dies war insbesondere bei zwei herausragenden Werken von Gustave Courbet und Jan Breughel (d.Ä.) der Fall. Im ersten Fall (Courbet) wurde vor allem das umfangreiche Werkverzeichnis von Robert Fernier konsultiert, im zweiten Fall (Breughel) das von Klaus Ertz und Christa Nitze-Ertz. Auch die Suche nach Werken von Alexandre Calame im Werkverzeichnis dieses Künstlers blieb erfolglos. Bei den weniger bekannten Namen oder weniger erforschten Künstler:innen (z.B. Rachel Ruysch) waren keine oder nur lückenhafte Werkverzeichnisse vorhanden. Erfolgreicher verlief die Suche ausschliesslich bei den Werkverzeichnissen von Hans Bachmann und Anton Graff, wo beide Gemälde identifiziert werden konnten.
- Drittens die meist oberflächlichen Angaben in den Ausstellungs- und Auktionskatalogen. So finden sich nur in etwa der Hälfte der Fälle Abbildungen der ausgestellten oder zu verkaufenden Objekte, während die Beschreibungen oft zu oberflächlich sind, um das Werk eindeutig zu identifizieren. Einfacher ist es bei Gemälden, die explizit benannt sind, wie z.B. 'St. Gingolph' von Theophil Preiswerk oder 'Bildnis des Johann Forester' von Anton Graff. In beiden Fällen gibt es jedoch mehrere Duplikate, so dass es manchmal schwierig ist, mit Sicherheit zu sagen, um welches Gemälde/Duplikat es sich handelt.

Wie bereits in Abschnitt C.4. erwähnt, wurde eine systematische Recherche in den Online-Datenbanken für verlorene und geraubte Objekte zu allen identifizierbaren Werken des Bestandes durchgeführt. Dabei ergab sich kein konkreter Verdacht, dass es sich bei einem der Werke der Sammlung Schübeler-Desboeuf um Raubkunst handeln könnte. In einem Fall (dem Gemälde von Rachel Ruysch) wies die Beschreibung eines im lootedart Index beschriebenen Werk gewisse Ähnlichkeiten mit dem welches sich in der Sammlung befindet auf, jedoch stimmten die Masse nicht vollständig überein. Die Forscherin hat das Museum darüber informiert, welches die für notwendig befundenen Schritte einleitete.

Im Anhang sind die Gemälde aufgelistet, zu denen Provenienzhinweise gefunden wurden, was nur bei fünf Gemälden der Fall war. Nur für eines dieser Gemälde konnte eine Einstufung vorgenommen werden.

#### **IV. Zusammenfassende Beurteilung**

Die Provenienzforschung zur Sammlung Schübeler-Desboeuf erwies sich aus den in diesem Bericht mehrfach genannten Gründen als sehr schwierig. Die Forscherin hat sich während der Recherche mit Expert:innen (u.a. Herrn Joachim Sieber und Frau Katja Baumhoff, Archivarin der Oskar Reinhardt Stiftung) rückgesprochen, um sich zu vergewissern, dass sie keine möglichen Forschungsrichtungen vernachlässigt hat. Sowohl die Sammlungs- als auch die Werkprovenienz sind daher nur sehr lückenhaft nachvollziehbar. Bei einigen Werken, insbesondere bei den Gemälden von Jan Breughel (d. Ä.) und Gustave Courbet, die hinsichtlich ihres Wertes und des

Bekanntheitsgrades der Künstler hervorstechen, bleibt ein gewisses Unbehagen hinsichtlich ihrer undurchsichtigen Provenienz.

Es ist jedoch festzuhalten, dass die Recherchen keinen konkreten Verdacht auf mögliche Raubkunst in der Sammlung Schübeler-Desboeuf ergeben haben. Ebenso kann nach Meinung der Forscherin ausgeschlossen werden, dass Alfred Schübeler oder Alice Desboeufs in größerem Umfang in derartige Machenschaften verwickelt waren oder engere Kontakte zu einschlägigen Personen wie Theodor Fischer oder Hans Wendland unterhielten.

Weitere Recherchen zur Sammlung Schübeler-Desboeuf würden nach Einschätzung der Forscherin derzeit kaum zu neuen Erkenntnissen führen. Gerade wegen der lückenhaften oder gänzlich fehlenden Provenienz eines Großteils dieser Sammlung ist es jedoch wichtig, die Suchmeldungen auf den verschiedenen Raubkunstportalen im Auge zu behalten.

## **V. Anhang**

- Tabelle Werkprovenienz
- Amtliche Verfügung zum Testament von Alice Schübeler-Desboeufs, 10. April 1967.
- Amtliche Inventarisierung Vermögen Alfred Schübeler, 28. September 1959.